

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123.

Fernsprecher Nr. 123.

Er scheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 1 A 80 & vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgeholt vierteljährlich 1 A 50 &



Insertionspreis
der 6-gespaltigen Zeitspalt oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 91

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 6. Aug. 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg.

Deutscher Tagesbericht.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 5. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Front zwischen Ypern und südlich von Montdidier nahm die Feuerartigkeit am Abend zu und blieb auch die Nacht hindurch lebhaft. In Flandern, nördlich von Albert, und beiderseits der Somme wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. Nördlich von Montdidier nahmen wir unsere auf dem Westufer der Aisne und des Donbaches stehenden Kompagnien ohne feindliche Einwirkung hinter diesen Abschnitt zurück. Bei kleineren Unternehmungen südwestlich von Montdidier machten wir Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Weste hat die Feuerartigkeit zugenommen. Erfolgreiche Vorfeldkämpfe südlich von Conde und westlich von Reims. Nach Abwehr feindlicher Teilvorstöße wichen unsere Nachhutn stärkerem Angriff des Gegners auf Fismes befehlsgemäß auf das nördliche Weste-Ufer aus.

Heeresgruppe Herzog Gallwitz und

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Westlich der Mosel, in der mittleren und oberen Bogen wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. Im Sundgau machten wir bei eigener Unternehmung Gefangene.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

v. Holtendorffs Abschied.

Seine Ernennung zum Großadmiral.

v. Scheer zukünftiger Chef des Admiralsstabes.

Wegen eines Herzleidens hat der um den Ausbau unserer Flotte und insbesondere um die Entwicklung der U-Boote hochverdiente Chef des Admiralsstabes um seine Entlassung gebeten. Der Kaiser hat sie ihm gewährt, und zwar bei gleichzeitiger Ernennung zum Großadmiral.

In einem kaiserlichen Handschreiben kommt der Dank des Kaisers für die großen Verdienste des Scheidenden lebhaft zum Ausdruck. Der scheidende Chef der höchsten Marinebehörde wirkte schon seit einigen Wochen im Großen Hauptquartier, wo er unter der persönlichen Leitung des kaiserlichen Oberleibarztes eine Kur zur Hebung seines Herzleidens durchmachte. Bisher hatte er zu dem Zwecke schon einige Wochen in Königsheim im Taunus verbracht. Leider hat die ärztliche Kunst nicht den erhofften Erfolg gehabt, so daß der Befehl in der Antastelle nicht mehr zu umgehen war.

Das Ausland wird versuchen, das Ausscheiden v. Holtendorffs militärpolitisch zu deuten und mit dem U-Bootkrieg in Zusammenhang zu bringen. Das ist ein Trugschluß. Der U-Bootkrieg hat in dem Scheidenden einen entschiedenen Befürworter, und der neue Flottenchef denkt über ihn nicht anders.

v. Holtendorff steht im 65. Lebensjahre. Er war drei Jahre lang Chef des Admiralsstabes und erhielt vom Kaiser am 1. Februar d. J., dem Jahrestage der Verkündigung des uneingeschränkten U-Bootkrieges, das Eichenlaub zum Pour le merite.

Admiral v. Scheer, der Seeheld vom Stagerraf, der in verhältnismäßig jungem Alter als Nachfolger des Admirals Pohl Ende 1915 an die Spitze der Hochseeflotte gestellt wurde, stammt aus einem bannauer Oberlehrerhaufe. Er ist 55 Jahre alt. Die Marine erblickt in ihm ihren tüchtigsten, entscheidungsfähigsten und kriegsbewährtesten Führer; das deutsche Volk teilt restlos das Vertrauen und die Anerkennung der Fachleute.

Hieber an der Spitze der Hochseeflotte.

Nachfolger v. Scheers in der Führung der Hochseeflotte ist der aus der Stagerrafschlacht bekannte Führer der Schlachtkreuzer Admiral Hieber. Zu ihm steht Flotte und Vaterland mit freudiger Zuversicht auf. Möchte er die in der Stagerrafschlacht begonnene Überwindung der ruhmredigen Feinde vollenden können.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Hoch auslebende Reserven.

Man hat der deutschen Berichterstattung in diesen Tagen vielfach den Vorwurf gemacht, daß sie mit ihrer trüberen Behauptung, die so oft erwähnten Entente-Reserven seien durch unsere gelungenen Offensivstöße zersplittert, unecht gehabt habe. Dieser Vorwurf hat nur sehr bedingte Berechtigung. Hauptmann v. Salzmann führt das in der „Voss. Ztg.“ näher aus:

„Hoch hat heute genau wie Hindenburg den Grundzug aufgestellt: Die Schützenfront wird von Stellungsdivisionen besetzt. Das ausschlaggebende Moment bilden die Stoßdivisionen. Diese sind die ein-

wirksamsten Kampfdivisionen, denen, wie das nun mal der Lauf der Welt zu sein pflegt, mit dem sichtbareren Erfolge die größere Ehre zufällt, während auf den Stellungsdivisionen die harte, entsagungsvolle, weniger an die Öffentlichkeit tretende Arbeit des Alltages lastet. Stoßdivisionen werden nun im allgemeinen nach erfolgter, meist kurzer Arbeit, schnell wieder herausgezogen, weit hinter die Front geschickt, aufgefüllt, neu ausgebildet, um ausgeruht und mit neuem, frischen Offensivgeist für den nächsten Stoß bereitzustehen. Aus diesen Stoßdivisionen ergänzt sich immer wieder das Reserveheer. Man kann sagen, das Reserveheer besteht aus diesen Stoßdivisionen. Bei uns ist es nicht anders.

Hoch mußte nun, entsprechend der Kriegslage, dieses sich immer wieder selbstständig ergänzende Reserveheer in dem großen Bogen Montdidier-Soissons-Chateau-Thierry aufstellen. Den Mittelpunkt dieses Bogens bildet Compiègne. Dieser Aufstellungsplatz ist ganz von selbst gegeben. Er ist zentral gelegen. Von ihm aus können mit den glänzenden Eisenbahnverbindungen jederzeit, sowohl nach Flandern wie nach Verdun oder auch nach den bisher wenig umlängten Frontteilen Divisionen abgegeben werden. Ober, was selbstverständlich ist, dieses Heer kann unmittelbar an der vor ihm liegenden Kampffront angesetzt werden. Das trat ein. Damit rechnete die deutsche Heeresleitung. Diese zentrale Aufstellung des Reserveheeres deckt außerdem die Hauptstadt Paris, die nicht nur den geistigen Mittelpunkt der feindlichen Kriegsführung bildet, sondern ebenso als das Haupttruppenlager und der Hauptstapelplatz aller Kriegsmittel gekennzeichnet werden muß.

Das Reserveheer Hochs ist heute ganz anders zusammengesetzt wie noch vor einem Vierteljahr. Der französische Kern ist erschüttert, Kolonialtruppen und Amerikaner sind an die Stelle getreten. Engländer müssen zur Auffüllung dienen. Hindenburgs Plan: die allmähliche Vernichtung der feindlichen Reserven, nähert sich sichtbar der Vollendung.

Italienische Freude über die Mordtat.

Die Ermordung des Feldmarschalls v. Eichhorn wird in der italienischen Presse mit riesigen Heberschriften als große weltpolitische Sensation behandelt und mit kaum verdecktem Behagen dazu benutzt, die Lage Deutschlands bei Beginn des fünften Kriegsjahres so trostlos als möglich zu schildern. „Secolo“ schreibt: „Das gebrechliche Gebäude des deutschen Ostfriedens habe zwei starke Säulen verloren. Andere böse Überraschungen für die Zentralmächte würden folgen.“

Die Leiche des ermordeten Generalfeldmarschalls v. Eichhorn wird von Kiew nach Berlin übergeführt und auf dem Invalidenkirchhof in der Scharnhorststraße beerdigt. Die Zeit der Trauerfeier, die in der evangelischen Invalidenhause-Kirche stattfinden soll, wird noch bekanntgegeben.

Die Flottenverluste der Feinde.

Im Laufe dieser vier Kriegsjahre haben die feindlichen Flotten verloren: 25 Linienschiffe, 26 Panzerkreuzer, 45 geschützte Kreuzer, 187 Zerstörer und Torpedoboote, 87 U-Boote, 23 Kanonenboote und Minidre, 75 Hilfskreuzer.

Das sind weit mehr Schiffseinheiten, als unsere Hochseeflotte bei Kriegsausbruch besaß. Sie bestand am 1. August 1914 aus: 33 Linienschiffen, 12 Panzerkreuzern, 33 geschützten Kreuzern, 10 Kanonenbooten, 166 Torpedoboote, 28 U-Boote.

Gegenüber den großen Verlusten der Gegenseite braucht nur darauf hingewiesen zu werden, daß Deutschland seit Kriegsbeginn nur ein Linienschiff verloren hat, die in der Stagerrafschlacht gesunkene „Pommern“. Des weiteren ist die große Zahl verlorener feindlicher Hilfskreuzer, Zerstörer und U-Boote bemerkenswert. Von ihnen wurden allein im vierten Kriegsjahr von den Flotten der Mittelmächte oder durch andere Ursachen versenkt: 83 Zerstörer, 25 U-Boote, 24 Hilfskreuzer.

Der Unterseebootkrieg macht sich also besonders in diesen Einheiten der uns gegenüberstehenden Flotten bemerkbar.

„Rheinland“ im Heimathafen.

Das Linienschiff „Rheinland“, das am 11. April d. J. bei den Molandsinseln im Nebel auf einem Felsen festgekommen war, ist jetzt überaus schwierigen Abbringungsarbeiten wieder flott gemacht worden. Das Schiff ist bereits in seinem Heimathafen eingetroffen.

Die Nachhutschlacht Soissons-Reims.

Hindenburg hat seine Gegner vor neue taktische Aufgaben gestellt. In der Nacht vom 1. zum 2. August hat er in der großen Nachhutschlacht seine Bewegungen fortgesetzt, unbemerkt vom Feinde und vollkommen planmäßig, wie es seit Tagen vorher bestimmt war. Das Verhalten unserer Truppen, die in dieser gewaltigen Schlacht stehen, ist über jedes Lob erhaben. Sind doch bisher an 1 1/2 Millionen gegen sie aufgeboten worden. Sie abzuweisen, ist, ohne daß

ein Zurückwärt in die Rückwärtsbewegung tunc, nicht möglich. So müssen sie also die gewaltigen Strapazen tragen, haben dabei aber die Genugtuung, daß das ganze Vaterland mit stolzer Genugtuung auf sie blickt und daß die Blüte des feindlichen Heeres von ihnen vernichtet worden ist. Man kann ohne Uebertreibung mit einem Verluste des Feindes in diesen Abwehrkämpfen von 200-300 000 Mann rechnen.

Der deutsche Rückzug erfolgt sichtlich mit dem ungefähren Drehpunkt Soissons in der Weise, daß er bei Soissons Schritt für Schritt vor sich geht, in der Mitte und auf dem linken Flügel in größeren Sprüngen. Je länger die Nachhutschlacht dauert, um so mehr verbessert sich die Lage für unsere Heere. Bis heute vermochte der Feind noch nicht die geringsten Vorteile für sich zu erringen. Unsere Verluste sind sehr gering. Der Feind kann sich davon in dem von uns aufgegebenen Kampfgebiet jederzeit überzeugen. Daß der feindliche Verlust wirklich jedes Maß überschreitet, ergibt sich aus den Debatten im französischen Parlament. Dort wird der Heeresleitung mangelnde Voraussicht bei der Organisation des Sanitätsdienstes vorgeworfen. Es fehlt an Transportmitteln für die Verwundeten. Man hat aber mit so hohen Verlusten, wie sie tatsächlich eingetreten sind, nicht gerechnet. Die Erkenntnis der wahren Lage wird vielleicht bald zur Ernüchterung bei der Entente führen.

Trauerfeier für Generalfeldmarschall v. Eichhorn.

Am 1. August 10 Uhr vormittags fand die Trauerfeier für Generalfeldmarschall v. Eichhorn und seinen Adjutanten Hauptmann v. Dresler in Kiew statt.

Die beiden Särge waren im Saale der Wohnung des Feldmarschalls aufgebahrt; deutsche und ukrainische Offiziere hielten die Ehrenwacht. Am Fußende des Sarges des Feldmarschalls unter dem Kissen mit dem Abschieden des hohen Ordens vom Schwarzen Adler und der hohen Kriegsauszeichnungen lehnte der silberne Kranz des Hetmans.

Der Hetman war mit seiner Gemahlin und den Offizieren seiner Umgebung erschienen; ebenso an der Spitze der Minister der Ministerpräsident Juschew. Das ukrainische Kriegsministerium und der ukrainische Generalstab waren durch zahlreiche Offiziere vertreten. Der kaiserliche Botschafter von Mumm mit den Herren der deutschen Ukraine-Delegation und des k. u. k. Armeekorpskommandos und der bulgarischen und türkischen Verbündeten. Vertreter der Arim und der Donkosaken nahmen ebenfalls an der Feier teil. Die gesamten deutschen und österreichisch-ungarischen Behörden der Stadt Kiew sowie Abordnungen der Truppenteile hatten sich eingefunden; auch die Schwestern waren vertreten.

Geheimer Konsistorialrat Dr. Strauß gab in einer Hefempfundenen Trauerrede ein lebendiges Bild des großen Soldaten und gütigen Menschen. Nach dem Vaterunser und der Einsegnung schloß in ergreifender Weise die ernste Feier mit dem alten Soldatenlied: „Ich hatt' einen Kameraden.“

Um 9 Uhr abends setzte sich der Trauerzug von der Wohnung des Feldmarschalls aus in Bewegung. An der Spitze marschierte die ukrainische Ehrenesadron mit Musikkorps; es folgte ein deutsches Infanteriebataillon, sowie eine deutsche Feldbatterie. Leichenwagen und Särge trugen reiche Blumenkränze. Hinter den Särgen schritten zahlreiche deutsche, österreichisch-ungarische und ukrainische Offiziere, der Zug bewegte sich mit Fadelbegleitung und unter dumpfen Trommelwirbeln, Choralen und Trauermärschen durch die Hauptstraßen der Stadt zum Bahnhof. Eine dichte Menschenmenge folgte die Straßen und ließ den Zug in andachtsvollem Schweigen mit entblößten Häuptern vorbeiziehen.

Im „Hamburger Fremdenblatt“ berichtet ein Augenzeuge der Ermordung des Generalfeldmarschalls v. Eichhorn:

Während der Marschall sich seinem Hause näherte, stand ein elegant gekleideter junger Mann auf der mittag-leeren Straße. Er war mit einer Drofschleife angefaßt gekommen. v. Eichhorn und sein Begleiter waren vorbeigegangen, als plötzlich ein außerordentlich scharfer Knall die Luft durchschneidte. Der Attentäter hatte eine zylinderförmige Bombe, die so klein war, daß er sie in der hohlen Hand verborgen halten konnte, geworfen. Sie war mit einem äußerst starken britanten Sprengstoff gefüllt und besonders für diesen Zweck in Moskau angefertigt worden. Ein von einer Feuergarbe begleiteter Regen von Splintern überschüttete den Marschall und seinen Adjutanten. Die Bombe war unmittelbar hinter des letzteren Rücken aufgeschlagen und zerschmetterte ihm beide Beine, so daß er über und über mit Blut bedeckt war. Die Verletzung des Feldmarschalls erfolgte hauptsächlich in der rechten Seite und sah weniger schlimm aus. Unter den ersten am Tatort Erschienenen war der Hetman, der der Feldmarschall umringt und im warmen Gefäßausbruch lächelte. Der Mörder suchte zu fliehen. Die Wache, vor deren Augen der Bombenwurf erfolgte, feuerte mehrere Gewehrschüsse, worauf dann die Verhaftung erfolgte. Die Feststellung, daß kein Ukrainer war, wurde in der Stadt mit Genugtuung festgehalten.

Nachricht mit Foch...

Wie es kam, daß die Franzosen bei ihrer Offensive nicht siegen, lesen wir in der Pariser „Victoire“: „Als die Deutschen im letzten Frühjahr ihre große Offensive unternahmen, hatten sie alle Vorteile für sich und eine erdrückende numerische Ueberlegenheit, einheitliche Führung, erstklassige strategische Lage, vierjährige siegreiche Kriegserfahrung und vorzügliches Kriegsmaterial. Nach viermonatlichen Anstrengungen ist ihre Offensive vollständig zum Stillstand gekommen. Sie haben die Initiative verloren, und es ist heute klar, daß sie niemals siegen werden. Daraus kann man ersehen, eine wie schwierige Aufgabe die Durchführung einer siegreichen strategischen Offensive ist. Diese Erfahrung der Deutschen veranlaßt uns, vielleicht, weniger streng mit unseren Führern ins Gericht zu gehen, wenn es ihnen nicht gelang, die Deutschen aus unserem Gebiete hinauszumerren, da ihnen nicht jene Vorteile zur Seite standen wie den Deutschen am 21. 3. Unsere Heilmittelstrategen sollten einige Nachrichten mit Foch und Pelein haben, wenn diese nicht Ludendorff gleich mit Fuhrstritten bis Berlin jagten.“

Große Arbeiternot in Amerika.

Die amerikanischen Zeitungen von Ende Juni berichten über einen akuten Arbeitermangel in der Rüstungsindustrie der Vereinigten Staaten. In einem amtlichen Bericht heißt es: In der amerikanischen Kriegsindustrie fehlen derzeit 400 000 gewöhnliche Arbeiter, und die Arbeiterknappheit in der Montanindustrie gefährdet alle anderen Industriezweige. Hinsichtlich der geschulten Arbeiter ist die Lage beinahe ebenso ernst. Einem der größten Geschützwerte, das großkalibrige Kanonen herstellt, fehlen 2000 Maschinen während die Kriegsmaterialfabriken in Connecticut und Maryland allein 35 000 geschulte Arbeiter brauchen.

In einem Aufruf des Brennstoffkontrollors Cartfield an die Kohlengrubenarbeiter vom 30. Juni heißt es: Die Kohlenförderung bleibt jetzt allmählich um eine Million Tonnen hinter den Bedürfnissen zurück. Wenn sie nicht erhöht wird, werden dringliche Kriegsaufträge darunter leiden.

Hochgestellte Anklagen?

Der Mailänder „Secolo“ fordert aus Anlaß des Todesurteils gegen zwei Matrosen, die am Untergang des Panzers „Benedetto Brin“ die Schuld trugen, es müßten jene hochgestellten Persönlichkeiten, ausfindig gemacht werden, welche die beiden Verurteilten zu der Sprengung des Kriegsschiffes anreizt hatten. Diese hochgestellten Persönlichkeiten sollen sich angeblich in Frankreich befinden.

Auch eine Verschwörung der Kadetten entdeckt.

Aus Petersburg wird mitgeteilt, daß der Volkskommissar Plenzin, eine neue Verschwörung entdeckt habe. Die Verschwörer sind nicht, wie anfänglich vermutet wurde, Anarchisten, auch nicht Sozialrevolutionäre, sondern gehören der Kadettenpartei an, die mit den Mitgliedern der Schwarzten Hundert gemeinsame Sache machten. Viele Mitglieder der Kadettenpartei wurden verhaftet.

Die früheren russischen Minister nach Moskau gebracht.

Das Verfahren gegen Protopopoff, das sich vor dem Volkstribunal in Moskau abspielt, ruft großes Aufsehen und lebhaftes Interesse in den sich sonst wenig mit der Politik befassenden und fast gänzlich apathischen Kreisen hervor. Man ist auf das Urteil gegen Protopopoff, den man als den größten Feind des Volkes bezeichnet, gespannt. Allgemein ist man der Ansicht, daß er zum Tode verurteilt werden, daß aber sein feiner Wille, den Frieden wiederherzustellen, ihm mildernde Umstände bringen wird. Alle übrigen verhafteten Minister der zaristischen und der Kerenski'schen Regierung wurden von Petersburg nach Moskau gebracht.

Ein Attentat in Finnland.

Der Terrorismus der Fronte wurde jetzt auch nach Finnland übertragen. Ein nach Helsingfors fahrender Zug, in dem sich u. a. 20 Mitglieder des finnländischen Landtages befanden, wurde in die Luft gesprengt. Man weiß keine Tote. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Alle Spitäler Petersburg für Cholerafranke geräumt.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß dort alle Spitäler und Lazarette von anderen Kranken gänzlich geräumt werden, um darin die Cholerafranken unterzubringen. Die elektrischen Straßenbahnen sind verpflücht, die Cholerafranken in die Krankenhäuser zu überführen. Unter den Erkrankten befindet sich auch Maxim Gorki. Der Metropolit von Petersburg Burghamin, hat Wittgottesdienste und Prozessionen angeordnet.

Der abgeschlagene Aliegerangriff.

Unbelehrt durch ihren letzten großen Mißerfolg von Koblenz am 10. Juli, haben unsere Gegner am 31. Juli wiederum mit starken Kräften einen Luftangriff auf das deutsche Heimatgebiet versucht. Diesmal wählten sie Saarbrücken zum Ziel, um in der friedlichen Stadt Frauen und Kinder durch ihre Bomben zu töten, wie es der hasserfüllte Sinn ihrer Böller und die zügellose Hege ihrer Presse täglich von ihnen fordert. Mehrere Geschwader flogen saarabwärts gegen Saarbrücken vor. Sie haben ihr Ziel nicht erreicht. Frühzeitig von dem Späherauge des deutschen Flugmeldebienstes erfaßt, wurden sie von einer kampfbereiten Staffel des deutschen Heimatluftschutzes empfangen, die sie in rücksichtslosem Angriffsgeist sofort in einen schweren Kampf verwickelte. Kaum war dieser entbrannt, als den bisher an Zahl unterlegenen deutschen Luftkämpfern von allen Seiten weitere Staffeln zu Hilfe eilten. Nun entwickelte sich eine Luftschlacht, wie sie an Umfang und Heftigkeit über deutschem Boden noch nicht stattgefunden hat. Bald wandte sich der Gegner zur Flucht und suchte in der Schnelligkeit seiner Flugzeuge die Rettung. Aber vergebens. Das Geschwader, das die Deutschen zunächst angegriffen hatte, wurde trotz zäher Gegenwehr restlos vernichtet. Bei Saargemünd stürzten die ersten, bei Saaralben weitere feindliche Flugzeuge zu Boden. Am den dritten Teil ihres Bestandes geschwächt, erreichten die Trümmer der englischen Geschwader, immer noch von dem Feuer der deutschen Flugzeuge verfolgt, die rettende Front. Sieben Flugzeuge hatte das feindliche Geschwader bei uns zurücklassen müssen.

U-Boote an Amerikas Küste.

Das amerikanische Marine-Departement rief be-

ramt: Ein deutsches Unterseeboot versenkte am 27. Juli die portugiesische Bark „Porto“ aus Havana 550 Meilen von der atlantischen Küste. Die aus 18 Mann bestehende Besatzung wurde von einem englischen Dampfer in einem amerikanischen Hafen gelandet. Die „Porto“ wurde durch eine Bombe, die in die Baumvollaadung gelegt wurde, vernichtet.

Silf dem Kriegs-Mittelstand.

Die Kriegshilfsklassen der Provinzen geben 2—3000 M. als Darlehen.

Für das gesamte Gebiet des preussischen Staates sind Kriegshilfsklassen errichtet worden, die den Kriegsteilnehmern aus dem selbständigen Mittelstand oder ihren Angehörigen zur Erhaltung oder Wiederaufrichtung ihrer wirtschaftlichen Existenz Kredit gewähren sollen, soweit er anderweitig nicht zu beschaffen ist. Träger der Kriegshilfsklassen sind die Provinzen, in Hessen-Raffau die Bezirksverbände Kassel und Wiesbaden, ferner die Stadt Berlin, der hohenzollernsche Landeskomunalverband und der Kommunalverband des Kreises Herzogtum Lauenburg.

Die Geldmittel der Kriegshilfsklassen sind von ihren Trägern unter Beihilfe des Staates aufgebracht. Im allgemeinen hat der Staat gleich hohe Beiträge geleistet, wie die Träger der Klassen. Ausnahmen hiervon sind zugunsten leistungsschwacher Provinzen gemacht worden. Die Staatsbeihilfen sind vor Ablauf des Rechnungsjahres 1925 von den Provinzen und nach Abzug von 15 v. H. der Staatskasse zurückzuführen und mit 4 v. H. oder entsprechend dem seitens der Träger der Klassen von den Darlehensnehmern geforderten Zinssatz zu verzinsen.

Die vom Staate bisher zur Verfügung gestellten Beihilfen belaufen sich im ganzen auf 28 480 000 Mark, während von den Kommunalverbänden die Aufbringung von 24 680 000 Mark übernommen ist. Ein Teil der Staatsbeihilfen ist den Trägern der Klassen bereits ausgezahlt worden, nachdem von ihnen gleiche Summen bereitgestellt waren.

In der Gestaltung der Satzungen und Geschäftsordnungen der Kriegshilfsklassen ist den Kommunalverbänden Bewegungsfreiheit gelassen, woraus sich Verschiedenheiten in den Bedingungen der Darlehensgewährung, insbesondere hinsichtlich des Zinssatzes und der Rückzahlungsfristen ergeben haben. Für die meisten Klassen ist der Höchstbetrag der Darlehen auf 2000 bis 3000 Mark beschränkt. Ueber die Ergebnisse der von den Kriegshilfsklassen bislang entwickelten Tätigkeit können zurzeit nähere Angaben nicht gemacht werden, weil Geschäftsberichte der Klassen noch nicht vorliegen.

Politische Rundschau.

— Berlin, 3. August 1918.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Pfeizer, der Marinefachverständige des Zentrums im Hauptauschuß und Mitglied der Vaterlandspartei, wird am 1. Oktober als Vizepräsident bei der deutschen Botschaft in Belgien ins Amt treten an Stelle des Universitätsprofessors Geh. Rats Dr. Beyerle.

Der Verräter, die des Volkes Not auszunutzen. In der Schlussitzung der bayerischen Reichsratskammer äußerte sich Kriegsminister v. Hellingrath über die Unbereitschaft des deutschen Volkes, das sich im festesten Vertrauen auf Hindenburg mit der unvermeidbaren Verzögerung der endgültigen Kriegsentcheidung abfinde. Die Ueberlegenheit unseres härteren und stärkeren Willens wird uns den Sieg bringen.

Weiter sprach der Minister über jene Volksgenossen, die in dieser schweren Zeit Sonderinteressen selbständig verfolgen:

„Nichts wirkt abträglicher auf die Geschlossenheit und Einheit des Willens, als die Empörung gegen einzelne, die aus der gemeinsamen Not des Volkes Nutzen ziehen und sich ihrem Anteil an den Opfern des Volksganges entziehen. Wer daran mitwirken will dem Volk den staßbaren Willen zum weiteren Aushalten bis an ein glückliches Ende zu erhalten, muß auch mitkämpfen gegen die, welche aus der Konjunktur der Kriegsverhältnisse persönlichen Vorteil zu ziehen trachten, gleichgültig auf welchem Gebiet. Wer für eigene Sonderinteressen arbeitet, der arbeitet gegen die Gesamtheit des Volkes und gegen die Einheit des Willens die uns bitter not tut in schwerer Zeit, in der aber auch die sichere Gewähr liegt für die Erreichung einer besseren Zeit.“

Die Zoll und Seuchenschutz aus Oesterreich gegenüber. Der bayerische Minister des Innern v. Brettreich trat in der Reichsratskammer den bayerischen Bedenken wegen der geplanten engeren wirtschaftlichen Verbindung mit Oesterreich-Ungarn gegenüber. Er sagte:

„Die Salzburger kommissarischen Verhandlungen sollen demnächst fortgesetzt werden. Die Regierung besteht darauf, daß bei den sachlichen Verhandlungen Bayern das Recht der Beteiligung zugesichert wird. Die Regierung hält an der wiederholt bekundeten Auffassung fest, daß der der bayerischen Landwirtschaft notwendige Zoll und Seuchenschutz auch Oesterreich-Ungarn gegenüber erhalten bleiben muß. Bestrebungen, die sich dagegen richten, würden auf entschiedenen Widerspruch der bayerischen Regierung stoßen.“

Zur Kleiderbestandsaufnahme. Gegenüber laut gewordenen Befürchtungen teilt die Reichsbevleidungsstelle mit, daß an die Ehefrauen der im Felde stehenden Heeresangehörigen die Kommunalverbände eine Aufforderung zur Anzeige des Bestandes der Anzüge ihrer Ehemänner nicht ergehen lassen dürfen.

Schweiz: Die Rhein-Schiffahrt.

Ein Artikel der „Neuen Zürcher Zeitung“ kommt auf die Frage der freien Schiffahrt Straßburg-Walser zurück und behauptet, daß Deutschland der Schweizerischen Forderung der Freihaltung des Rheines von Stauewehren nicht zu entsprechen gewillt sei. Die Hemmung der Rheinschiffahrt als welche die Schiffahrt aufzuheben sei, könne für Deutschland ein zweischneidiges Schwert werden. Man müsse sich immer wieder fragen, ob Deutschland wünsche, daß sich die Schweizerische Verkehrspolitik nach dem Mittelmeer richte. Selbstverständlich wünscht auch Deutschland die Verständigung mit der Schweiz in dieser Frage und wir glauben nicht, daß die Gegenseite so scharf sind, wie diese Schweizer. Stimme es vermeint.

Groß-Rußland: Klasse bei der Brotverteilung.

Aus Petersburg kommt eine Mitteilung: Die Lebensmittel seien dort für die Klassen eingeteilt. Die erste Klasse ist die der Arbeiter, die täglich ein halbes Pfund

Brot und jeden zweiten Tag ein Pfund Fleisch oder Fisch erhalten, die zweite Klasse besteht aus Arbeiterfrauen und -erhalten Personen mit leichter Arbeit, sie erhalten täglich ein viertel Pfund Brot und jeden zweiten Tag ein viertel Pfund Wurst; die dritte Klasse ist die der Wohlhabenden, die jeden zweiten Tag ein viertel Pfund Brot und Wurst erhalten. Die Mitglieder der vierten Klasse, zu der die reichen Hausbesitzer gehören, erhalten täglich ein sechsel Pfund Brot. Der Brotmangel ist aber so groß, daß die zweite und dritte Klasse nur die Hälfte und die vierte Klasse fast gar nichts bekommt. Täglich werden Hunderte durch Hunger und Cholera.

Dieselben Leute, die früher nach Gleichheit und Freiheit schrien, geben sich jetzt als die schlimmsten Bebrücker und die ungerechtesten Verteiler des Allgemeinguts.

lokales und Provinziales.

Seifenheim, 6. Aug. Gestern Nachmittag fand auf dem Rathaus eine Stadtverordnetenversammlung statt. Erschienen waren als Leiter der Verhandlungen der Stellvertreter des Vorsitzenden Herr Weil und die Herren Stadtverordneten Schnorr, Gel, Dorisch, Scherer, Faust, Söhnelein, Jobus, Professor Nögler und Meßmer. Vom Magistrat war anwesend Herr Schöffe Gimbel, Protokollführer Herr Stadtkretär Bender.

Punkt 1 der Tagesordnung. Antrag der Herren Stadtverordneten Grandjean, Jobus, Weil und Dorisch, betr. Einrichtung einer Warnungsstation gegen Fliegergefahr. Vom Herrn Landrat ist inzwischen ein Schreiben eingegangen, wonach im ganzen Kreis in allen Ortschaften, Warnungsstationen errichtet werden sollen. An den Kosten die dadurch entstehen, sollen sich die einzelnen Gemeinden beteiligen. Daraufhin beschließt die Versammlung die Angelegenheit zu vertagen, bis die Vorschläge des Landrats amtes eingegangen sind.

Punkt 2. Für den am 17. August in Frankfurt a. M. stattfindenden Nassauschen Städtetag ist vom Magistrat Herr Beigeordneter Kremer als Abgeordneter gewählt worden, die Stadtverordneten wählen ihrerseits Herrn Stadtverordnetenvorsteher Schütz und im Falle seiner Verhinderung Herrn Stadtverordneten Hoebl.

Punkt 3. Der Haushaltsplan für das Jahr 1918 hat den Vorschriften entsprechend 14 Tage zur allgemeinen Einsicht offen gelegen. Da sich kein Widerspruch ergeben hat, wird heute der Haushaltsplan in Einnahmen und Ausgaben mit M. 2 325 086,67 einstimmig genehmigt, mit dem Zusatz, daß die einzelnen Posten in den Titeln übertragen werden können.

Punkt 4. Der Reichstädtetand, dem unsere Stadt als Mitglied angehört, hat seinen Beitrag erhöht, der frühere Beitrag ist von M. 20 — auf M. 42 — gestiegen. Die Erhöhung des zu zahlenden Beitrages wird einstimmig gutgeheißen.

Punkt 5. Nach dem Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung hatte sich vor einiger Zeit der Vorsitzende an den Herrn Landwirtschaftsminister gewandt, weil noch kein Bescheid eingegangen war, daß der am 10. Dezember 1917 zum Stadtverordneten gewählte Herr Professor Dr. Lütner die Erlaubnis erhalte dieses Ehrenamt zu übernehmen. Der Herr Minister hat mit einem Schreiben vom 25. Juni die Abschrift eines Schreibens an die Kgl. Lehranstalt vom 7. April eingesandt, nach welchem er dem Herrn Professor trotz seiner vielseitigen Tätigkeit an der Kgl. Lehranstalt nicht die Genehmigung zur Uebernahme des Amtes versagen will. Da die Stadt bis heute noch keine Nachricht von der Kgl. Lehranstalt und von Herrn Professor Dr. Lütner erhalten hat, muß das weitere abgewartet werden.

Seifenheim, 6. August. Der Schlosser und Fußbeschlagschmied der königlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau Georg Spitz wurde mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe ausgezeichnet.

Seifenheim, 6. Aug. Am 6. August 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. O. II. 700/7 18. R. R. A. betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Höchstpreise von Leuchtöl, Rohbenzol, Benzol, Toluol, Benzin, und sonstigen benzol- oder benzinartigen Körpern in Kraft getreten. Während es bezüglich der Beschlagnahme von Rohbenzol, gereinigtem Toluol und Reintoluol bei den Bestimmungen der Bekanntmachung Ch. 1. 1/3. 16. R. R. A. verbleibt, sind nunmehr auch Rohbenzol einschließlich der benzolhaltigen Vorzerzeugnisse der Gasanstalten, Leuchtöle aus der Steinkohlen- und Braunkohlen-Leerdestillation bestimmte, auf der weiteren Aufarbeitung der Rohbenzole und Leuchtöle entstehende benzolartige Körper und bestimmte sonstige benzol- und benzinartige Körper beschlagnahmt. Die Veräußerung, Lieferung und Verwendung der beschlagnahmten Stoffe ist nur noch mit Erlaubnis der königlich preussischen Inspektion der Kraftfahrtruppen und die Aufarbeitung von Rohbenzolen und Leuchtölen nur unter Innehalten besonderer Vorschriften gestattet. Gewinnungs- und Aufarbeitungsanstalten haben monatlich über ihren Bestand an beschlagnahmten Stoffen und andere Verfügiger oder Gewahrsamhalter über den beim Beginn des 1. Aug. vorhandenen Bestand, sofern er 100 kg übersteigt, bis zum 15. Aug. Meldungen an die königlich preussische Inspektion der Kraftfahrtruppen (Betriebsstoff-Abteilung) in Berlin auf den dort anzufordernden amtlichen Melde-scheinen zu erstatten. Jeder Meldepflichtige hat ein Lagerbuch zu führen. Gleichzeitig steht die neue Bekanntmachung für verschiedene der durch sie betroffenen Stoffe Höchstpreise fest. Der Wortlaut, der eine größere Anzahl Einzelbestimmungen enthält, die für die betroffenen Kreise von Wichtigkeit sind, ist bei den Bürgermeisterämtern einzusehen.

KA Seifenheim, 6. Aug. Um den Mangel an Leibwäsche für die minderbemittelte Bevölkerung abzuheben, hat sich die Reichsbevleidungsstelle entschlossen, sämtliche Lehänge (Sonnenvorhänge, Gardinen, Stöze, Rollläden und gleichen Zwecken dienende ähnliche Vorhänge,) die zum Schutz, zur Verhüllung, zur Ausschmückung oder für sonstige Zwecke an Wänden, Türen, Schränken, Schaukästen, Regalen, sowie sonstigen Gestellen, Aufbauten und Vorrichtungen bestimmt sind, zu beschlagnahmen. Die Beschlagnahme erstreckt sich aber nicht auf Privathaushaltungen

und Dienstwohnungen' ferner nicht auf Tüllgardinen, und durchbrochenen Gardinen, Behänge aus Seide, Halbleide, Kunstseide und reinem Papiergarn, sowie auf die zur gewerbmäßigen Veräußerung oder Verarbeitung bestimmten Behänge. Sie erstreckt sich dagegen auf alle sonstigen, also auch reinwollenen und baumwollenen Behänge ohne Rücksicht auf Qualität und Wert. Als Ersatz für die beschlagnahmten Gegenstände werden hoch- und waschbare Ersatzvorhänge und Papiergarngewebe geliefert. Ein Zwang zur Annahme dieser Ersatzvorhänge besteht nicht; der Eigentümer kann anstelle des Ersatzvorhanges, den er unter Verwendung der vorhandenen Annahmeverrichtungen ohne jede Zuzahlung aufgemacht erhält, Geldentschädigung verlangen. Bei der Geldentschädigung kann natürlich nicht der augenblickliche Preis in Frage kommen, den Vorhänge aus Baumwolle u. dergleichen im Handel haben würden. Dem Eigentümer werden Muster der Ersatzvorhänge vorgelegt. Werden Geldentschädigung oder Ersatzvorhänge abgelehnt, so findet Enteignung statt. Die beschlagnahmten Gegenstände sind auf zu stellenden und einzusammelnden Meldebogen zu melden.

KA Geisenheim, 3. Aug. Es sind wiederholt bei den Kriegsgefangenen Landwirtschaftlicher Arbeitskommandos rationierte Lebensmittel in erheblichen Mengen vorgefunden worden. Soweit festgestellt werden konnte, hatten die Gefangenen diese Lebensmittel von ihren Arbeitsgebern zugesandt erhalten, oder unerlaubterweise auf dem Lande zusammen gekauft. Ein derartiges Verfahren ist durchaus unzulässig und geeignet, die Versorgung der Bevölkerung zu beeinträchtigen und berechtigte Mißstimmungen im weiten Kreise zu erregen. Die Behörden haben dieser Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zugewandt und werden ein derartiges strafbares Verhalten künftig unnachlässig ahnden.

KA Geisenheim, 6. Aug. In einer amtlichen Bekanntmachung werden die Landwirte wiederholt auf die Bestimmungen über den Handel mit Vieh hingewiesen. Nach diesen Bestimmungen darf Vieh nur verkauft werden an Mitglieder des Viehhandelsverbandes oder an Landwirte (Selbstverfasser) die sich durch eine Bescheinigung ihrer Gemeindebehörde ausweisen, insbesondere dahin, daß die bestimmungsgemäße Nutzung der Tiere gesichert ist. Der Erwerber des Viehes hat diese Bescheinigung dem veräußernden Viehhalter zu übergeben, der sie aufzubewahren und bei der vorgeschriebenen Anzeige des Verkaufs an seine Gemeindebehörde mit abzugeben hat. Diese Veräußerungsliste muß innerhalb 48 Stunden geschehen, und Name, Stand und Wohnort des Verkäufers, Zahl, Art und Lebensgewicht und nähere Beschreibung der Tiere, sowie ihren Verwendungszweck, ferner auch Tag der Veräußerung Name, Stand und Wohnort des Käufers sowie Verwendungszweck beim Verkäufer enthalten. Auch wenn Vieh an den Viehhandelsverband zur Ablieferung als Schlachtvieh verkauft wird, bedarf es der Einwendung des Duplikatschlussscheines an den Kreisaußschuß was durch Vermittlung der Gemeindebehörde geschehen kann. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen, deren Beachtung fortan scharf überwacht werden wird, ziehen empfindliche Strafen nach sich.

KA Geisenheim, 6. Aug. Nach der Milchordnung vom 31. Dezember 1918 sind die Kuhhalter verpflichtet, jeden Zu- und Abgang an Kälbern unter 6 Wochen innerhalb 48 Stunden dem Gemeindevorstande zu melden. In einer amtlichen Bekanntmachung wird unter Hinweis auf die strengen Strafvorschriften diese Anzeigepflicht in Erinnerung gebracht. Wir machen deshalb die Kuhhalter auch auf diesen Weg noch besonders auf die betr. Bestimmungen aufmerksam.

X Rüdesheim 5. Aug. Vom Tode des Ertrinkens rettete mit eigener Lebensgefahr der Steuermann Philipp Trapp von hier das Schicksal des Martin Dries, das an der Landungsbrücke der Niederländischen Dampfer in den Rhein gefallen war. Der Steuermann hat nun bereits vier derartige Lebensrettungen zu verzeichnen.

X Rüdesheim 5. Aug. Hier wurden die Weinberge nebst Acrezens der Erben des verstorbenen Stephan Jung versteigert. Dabei wurden für einen Weinberg im Rottland von 15 Acren 60 Schuß 246 Mk., einen Weinberg im Eichbäumchen von 29 Acren und 64 Schuß 80 Mk., einen Weinberg, der nach dem Ausgebot verkauft wurde, ein unbekannter Preis bezahlt. Zwei Weinberge von Frau Ferd. Dilthey gingen zu 120 Mk., für 110 Acren und 24 Schuß in der Flecht, zu 37 Mk., eine Weinbergswüst von 57 Acren 60 Schuß in der Tafel in anderen Besitz über. Die Preise verstehen sich für die Acre.

X Eltville, 5. Juli. Die städtischen Körperschaften haben gemeinsam den Beschluß gefaßt, im Rechnungsjahr 1918 zur Staatseinkommensteuer 150 v. H. zur Gewerbesteuer von stehenden Gewerbebetrieben 150 v. H., zur Betriebssteuer 100 v. H. dann 1 auf das 1000 des Wertes für Weinberge, 2 auf das tausend für alle übrigen Grundstücke einschließlich der Gebäude als Gemeindesteuer zu erheben. Diese Festsetzungen wurden von dem Bezirksaußschuß in Wiesbaden genehmigt.

X Eltville, 2. August. Im Storchgäßchen hier wurde ein Einbruchversuch gemacht. Ein Mann versuchte am Balde des im Felde weilenden Einwohners Kremer, zu erst an der Türe, dann den Fensterrahmen einzudrücken. Die Frau Kremer wurde wach und beobachtete, selbst ungeschien, einige Zeit hindurch die Arbeit des Einbrechers. Schließlich rief sie von einem nach der Güttenbergstraße gehenden Fenster aus, um Hilfe, worauf sich der Dieb, der von mittlerer Gestalt war, und einen hellen Anzug trug entfernte.

X Aus dem Rheingau 2. Aug. Im Rheingau wurden im ersten Halbjahre 1918 insgesamt 74 Weinversteigerungen abgehalten, davon allein 39 seitens der Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer. Nachdem die Zahlen dieser 38 Weinversteigerungen vor einiger Zeit veröffentlicht wurden, bleibt mitzuteilen, daß in den übrigen 36 Versteigerungen 620 1/2 Stück verkauft wurden. Erlöse wurden dabei für 593 1/2 Stück 1917er Weißwein 5960—53600 Mk. 7 1/2 Stück 1916er 5230—8640 Mk. 6 1/2 Stück 1915er 9340—26020 Mk. 2 1/2 Stück 1914er 8600—8880 Mk. auf das Stück gerechnet. 4 Stück 1912er 7420—10400 Mk. 1 Stück 1909er 8020 | 10080 Mk. auf das Stück gerechnet. 1 1/2 Stück 1917er Rotwein 7320—12000 Mk., auf das Stück gerechnet und 2200 Flaschen 1914er 15,00—19,90

Mk. die Flasche. der gesamte Erlös stellte sich für 620 1/2 Stück, 1 Ohm und 2200 Flaschen auf 7832 970 Mk. Auf allen 74 Versteigerungen gelangten 1103 1/2 Stück Wein für die gesamte Summe von 17 713 770 Mk. zum Zuschlag. Im ersten Halbjahre 1917 wurden auf 55 Weinversteigerungen im Rheingau für 881 1/2 Stück Wein insgesamt 9 820 716 Mk. Erlös.

Darmstadt, 3. Aug. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich heute Nacht im hiesigen Güterbahnhof. Ein nach Kranichstein ausfahrender Güterzug überfuhr das vor einem sogenannten Leergeleise stehende Haltesignal. Lokomotive und fünf Wagen stürzten in den am Ende des Geleises befindlichen Viadukt. Der Maschinenführer Philipp Rettig und der Heizer Georg Schneider, beide verheiratet, von hier, wurden getötet. Sechs Personen des Zugpersonals wurden leicht verwundet.

Aus aller Welt.

**** Verführter Eheschwindel.** Ein unbekannter Mann erschien in der Wechselstube einer Berliner Großbank und legte einen Scheck über 100 000 Mark vor, der zu Lasten einer hiesigen Großfirma ausgestellt war. Der Kassierer hatte Bedenken wegen der Höhe der Summe und sah sich den Scheck sehr genau an. Während er noch mit seiner Prüfung beschäftigt war, trat der Kassier der Großfirma ein. Der Kassierer zeigte ihm den Scheck, und auch er wunderte sich über die Höhe des Betrages. Während die beiden sich über die mutmaßliche Fälschung unterhielten, gelang es dem Manne, unbemerkt zu verschwinden. Die genauere Prüfung des Schecks bestätigte den Verdacht der Fälschung.

**** Schweinefleisch als Nahrungsmittel.** Ein unbekannter Mann veranlaßte den Arbeiter Studenrauch von Oberndorf, mit ihm auf Feld bei Bergheimfeld zu gehen, dort habe er ein „schwarz“ geschlachtetes Schwein versteckt, das sie zusammen holen wollten. Als sie dort angelangt waren, gab der Fremde mehrere Schüsse auf Studenrauch ab so daß dieser bewusstlos zusammenstürzte; erst am anderen Morgen wurde er aufgefunden. Geraubt wurden ihm etwa 80 Mark. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

**** Nachtszene in einer Fürsorgeanstalt.** In der Bezirksanstalt Lichtenstein ereignete in der Nacht zum Dienstag der Korrektor Rosenbaum den Korrektor Koppel mit einem Beil, welches er am Tage in den Schloßaal gebracht hatte. Als ein anderer Korrektor, der bei der Mordtat erwacht war, dem Aufseher klingeln wollte, wurde er ebenfalls mit Erschlagen bedroht, weshalb sich keiner der sechs Korrektoren zu klingeln getraute. Erst am Morgen, als der Aufseher den Erschlagenen sah, konnte der Mörder festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt werden. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

**** Die erste Nacht in der Heimat.** 20 deutsche Rückwanderer sind in Riddagshausen eingetroffen. Die Leute kamen aus Sibirien und trafen in später Nachtstunde in Riddagshausen ein, so daß keine Unterkunft mehr für sie beschafft werden konnte. Sie mußten die erste Nacht in der Heimat im Freien schlafen. Am nächsten Tage wurden die Leute bei einem Landwirt untergebracht, bei dem sie auch alle in Arbeit getreten sind.

**** Eine Stadt ohne Mehl und Brot.** Seit einigen Wochen ist in Hildburghausen oftmals bei keinem Bäcker Brot und Mehl mehr zu haben. Hieran trifft aber weder die städtische Verwaltung, noch den Kommunalverband die Schuld, da sie rechtzeitig ihre Verfügungen bei der in Betracht kommenden, leider sehr entlegenen Mühle aufgegeben haben. Lediglich die verspätete Wagengestellung seitens der Bahn ist schuld. Borräte dürfen sich die Städte nicht hinlegen, so daß nun die Bevölkerung darunter leiden muß, wenn öffentliche Verkehrsmittel verfallen.

*** Krafau, 3. Aug.** Wie die Blätter melden, ereignete sich in der vergangene Nacht bei Döwicein ein schwerer Eisenbahnunfall. Auf einer Eisenbahnbrücke bemerkte der Lokomotivführer eines gemischten Zuges vor sich einen andern Zug und gab infolgedessen Vollstopp nach rückwärts. Während 13 Personenwagen, die sich unmittelbar hinter der Lokomotive befanden, bremsen, fuhren die mit veralteten Bremsen versehenen Güterwagen weiter. Der Druck der Güterwagen hob die Personenwagen empor, von denen 5 von der Brücke in die Weichsel stürzten, während zwei am Geländer hängen blieben. Durch den Unfall wurden 36 Personen leicht und 6 Personen schwer verletzt. Nach einer weiteren Meldung wurde ein Soldat tot aufgefunden. Ferner soll sich eine Frauenleiche in einem abgestürzten Wagen befinden. Vermißt wird bisher ein Reisender, der noch nicht aufgefunden wurde.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 5. Aug. (Abends Amtlich.) Dertliche Kämpfe an der Wesle.

TU Berlin, 6. Aug. (Amtlich.) An der Ostküste Englands und im Gebiet westlich des Kanals wurden teilweise aus stark gesicherten Geleitzügen heraus 18 000 Brutto registertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

TU Haag, 6. Aug. Reuter meldet aus London amtlich: Feindliche Streitkräfte unter General von Lettow-Vorbeck bewegten sich trotz schwerer Verluste und Krankheit bis Anfang Juli in südlicher Richtung durch Ruß und durch Länder von Karag und Linouge. Sie zerstörten bzw. eroberten Borräte an Gummi und an anderen Erzeugnissen aus den portugiesischen Plantagen. Am 1. Juli erreichten sie Phamcourra und bezogenen dort einer kleinen Schaar von portugiesischen und britischen Truppen. Es kam zu dreitägigen Kämpfen. Schließlich gelang es den Deutschen in waldiger Gegend Deckung zu finden und später in nördlicher Richtung zurückzuziehen. Auch bei Ocoratibe und Namunue versuchten kleine britische Abteilungen, die deutsche Hauptmacht festzuhalten, aber vergebens. Die Times bemerkt dazu, daß Lettow-Vorbeck sich 8 Monate auf portugiesischen Gebiet befunden habe. Er habe über 500 Meilen zurückgelegt.

TU Kopenhagen, 6. Aug. Innerhalb der Entente einschließlich der Vereinigten Staaten finden gegenwärtig Verhandlungen über die Abhaltung einer Konferenz zur Feststellung einer gemeinsamen Wirtschaftspolitik gegen Deutschland nach dem Kriege statt. Die Anregung geht von England aus. Es handelt sich um die Erweiterung

und Verwirklichung der vor 2 Jahren auf der Wirtschaftskonferenz der Entente in Paris gefaßten Beschlüsse. Auf englischer Seite wünscht man feste Grundlagen für den Boykott Deutschlands und seine Abschneidung vom Weltrohstoffmarkt zu schaffen. Von amerikanischer Seite ist noch keine Zustimmung zu diesen Absichten erfolgt.

TU Bern, 6. Aug. Der Havasbericht über die Kriegslage versucht, die Siegestimmung im französischen Publikum, die schon bedenklich abgeflaut war, aufs neue zu beleben. In Paris sollen Gerüchte von überaus schweren Verlusten umlaufen, die keine rechte Freude über die Siegesmeldungen der Heeresleitung aufkommen lassen. Besonders verlautet, daß der Sanitätsdienst wie bei früheren Anlässen auch diesmal gänzlich versage. Im Heeresauschuß hat Clemenceau erklärt, die Lage sei ausgezeichnet.

TU Bern, 6. Aug. Bei einer Munitionsexplosion in Syracuse im Staate New York kamen 115 Menschen ums Leben. Eine große Anzahl von Arbeitern ist verletzt. Der Sachschaden überschreitet eine Million Dollar.

TU Rotterdam, 5. August. Der englische Arbeiterbund hat eine Entschlieung angenommen, welche Landesherrnes Fürsprache zur Friedensverhandlung verwirft und erklärt, daß die Arbeiter keinen Frieden ohne Sicherung dulden werden.

TU Stockholm, 6. Aug. Ein Lefingsforter Blatt veröffentlicht eine Äußerung Miljukows, in der dieser sagt, daß keine Macht Rußland zwingen könne, von neuem den Krieg zu beginnen. Wenn auch die Meinungen über den bolschewistischen Friedensschluß geteilt seien, eine Notwendigkeit für Rußland, sich an einem deutsch-feindlichen Bund zu beteiligen, kann nicht damit begründet werden, daß das Ergebnis des Weltkrieges noch nicht vorliege. Es wäre verfehlt zu erwarten, daß die Alliierten Verlorenes zurückgeben würden. Wenn ein Teil des Vertrages von Brest-Litowsk von einer stärkeren russischen Regierung als der gegenwärtigen nicht anerkannt würde, könne man Deutschland zu Konzessionen veranlassen. Eine aktive Außenpolitik sei erforderlich. Rußlands Rolle im Weltkriege sei noch nicht ausgespielt. Es müsse seiner (Miljukows) Partei Gelegenheit gegeben werden, ein Abkommen mit den Deutschen zu schließen.

TU Haag 6. August. „Daily Mail“ erfährt aus Wladivostok: General Dietrich erklärte, daß es viel leichter gewesen wäre, wenn man bereits im September in Sibirien einmarschiert wäre. In diesem Falle hätten die Verbündeten mit wenigen Divisionen das Land beherrschen können. Jetzt werde man eine starke Streitkraft aufbieten müssen. Vorbedingung für den guten Erfolg sei, daß der Bivverband sich nicht in Rußlands innerpolitische Verhältnisse einmische.

TU Rotterdam, 6. Aug. Die amerikanische Regierung veröffentlicht eine Erklärung über die amerikanisch-japanische Aktion in Sibirien. Es heißt darin, sie sei nach sorgfältiger Ueberlegung zu dem Schlusse gekommen, daß ein militärisches Eingreifen Rußland mehr Schaden zufügen als dazu beitragen könne, es von seiner Not zu befreien. Selbst wenn mit einem Eingreifen in Rußland ein unmittelbarer Angriff auf Deutschland möglich werden sollte, so dürfte dem russischen Volk mit einer solchen Aktion kaum gedient sein. Wir werden alle unsere Kräfte anstrengen, um den Krieg im Westen zu gewinnen, heißt es in der Erklärung weiter. Es wäre nach der Ansicht der Regierung unweise, so die Kräfte zu zersplittern. Deshalb sei ein militärisches Interesse in Rußland nur insofern möglich, als man Tschecho-Slowaken gegen bewaffnete deutsche und österreichische Kriegsgefangene Schutz und Hilfe gebracht wird.

TU Bern, 6. Aug. Das Lutzsee-Institut kündigt an, daß in den letzten 6 Monaten 35 Personen in den Vereinigten Staaten gelyncht wurden. In dieser Zahl sind nur Tötungen einbezogen. Die zahllosen Fälle des Leeren, Auspeitschens usw. werden nicht verzeichnet. Zu den 35 Lynchmorden zählt auch der Fall des Deutschen Robert Prager.

Privattelegramm der „Geisenheimer Zeitung“, WTB Großes Hauptquartier, 6. Aug.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:
Lebhafte Erkundungstätigkeit herrschte zwischen Ancre und Avreabschnitt und südlich von Montdidier.
Am Abend auslebende örtliche Feuerkämpfe.
Württembergener erstürmten heute früh nördlich der Somme die englischen Linien beiderseits der Straße Braye-Forbie und brachten 100 Gefangene ein.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:
Nach erfolglosen Teilangriffen ging der Feind gestern mit stärkeren Kräften zum Angriff gegen den Vesle-Abschnitt beiderseits von Braisne und nördlich von Donchery vor.

Aus kleineren Grabenstücken auf dem Nordufer des Flusses in den er sich vorübergehend festsetzen konnte, warfen wir ihn im Gegenstoß wieder zurück. Einige hundert Gefangene blieben hierbei in unserer Hand. Im übrigen brach der Angriff des Feindes schon vor Erreichung der Vesle in unserer Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammen.

Leutnant Udel errang seinen 44. und Leutnant Bolle seinen 28. Lustsieg.
Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Am 1. August 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. O. II. 700/7. 18. RM., betreffend „Beschlagnahme, Bestandserhebung und Höchstpreise von Leichtsöl, Kohlenöl, Toluol, Benzin und sonstigen benzol- oder benzolartigen Körpern“, erlassen worden.
Der Wortlaut der Bekanntmachung ist durch Anschlag veröffentlicht worden.
Stellvert. Generalkommando 18. Armeekorps.
Gouvernement der Festung Mainz.

Bekanntmachung.

Da die Herausgabe von Frühkartoffeln wegen der verspäteten Ernte noch nicht erfolgen kann, findet im Laufe der Woche eine Sonderzuweisung von Brot statt. Auf die Person einschließlich der Selbstversorger entfällt ein Brot und kommt Buchstabe B der Brotkarte zur Entwertung.
Geisenheim, 5. August 1918.
Der Beigeordnete: Kremer.

Bekanntmachung.

Am nächsten Donnerstag von nachm. 1 bis 6 Uhr, kommt in dem von Zwierein'schen Hofe Weißkraut zum Verkauf. Es wird jedes gewünschte Quantum abgegeben.
Geisenheim, den 6. Aug. 1918.
Der Magistrat: J. B. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Morgen Vormittag von 7 Uhr ab kommt an der hiesigen Eisenbahn-Station Stroh zum Verkauf.
Geisenheim, den 6. Aug. 1918.
Der Magistrat: J. B. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Fleischkarten werden am Mittwoch, den 7. ds. Mts. vormittags ausgegeben wie folgt:
Von 9—10 Uhr für die Inhaber der Lebensmittelkarten
Nr. 1—150, 391—530, 751—850,
10—11 „ 150—300, 531—660, 851—960,
11—12 „ 301—390, 661—750, 961—1035.
Bei Empfangnahme der Karten sind die alten Lebensmittelkarten vorzulegen. Es wird daran erinnert daß die Fleischkarten mit Lebensmittelkartennummern versehen sein müssen.
Personen, deren Karten beim Fleischempfang nicht vervollständigt sind, werden von den Meßgern zurückgewiesen.
Geisenheim, den 6. August 1918.
Der Beigeordnete: Kremer.

Bekanntmachung.

Der Ausdruck der gesamten Getreide-Ernte — abgesehen von der Ausnahme zur Gewinnung von Hefstroh — mit der Maschine ist durch den Kreisaußschuß angeordnet.
Die Landwirte werden auf diese Anordnung aufmerksam gemacht. Für den baldigen Ausdruck ist Sorge zu tragen. Anträge auf Vornahme von Handdrusch sind sofort zu stellen.
Geisenheim, den 5. Aug. 1918.
Der Beigeordnete: Kremer.

Bekanntmachung.

Betrifft: Anzeigepflicht für Kälber.
Nach der Milchverordnung vom 21. Dezember 1917 (Rheingauer Anzeiger Nr. 152 und Rheingauer Bürgerfreund Nr. 158) ist der Kälbhalter verpflichtet, jeden Zu- und Abgang von Kälbern unter 6 Wochen innerhalb 48 Stunden dem Gemeindevorstand zu melden. Diese Anzeigepflicht ist seither nicht genügend beachtet worden und es wird deshalb wiederholt auf sie hingewiesen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.
Käb desheim, den 3. August 1918.
Der Kreisaußschuß des Rheingaukreises.
Wird veröffentlicht:
Geisenheim, den 6. August 1918.
Der Beigeordnete: Kremer.

Bekanntmachung.

Betrifft: Verkehr mit Vieh.
Unter Hinweis auf die Bekanntmachung der Bezirksfleischstelle vom 26. Mai 1918 und die Ausführungsbestimmung des Kreisaußschusses vom 7. Juni wird darauf aufmerksam gemacht, daß zum Ankauf von Vieh nur berechtigt sind die Mitglieder des Viehhandelsverband und die Landwirte oder Selbstversorger, die einen entsprechenden Ausweis besitzen und namentlich nachweisen, daß die bestimmungsmäßige Nutzung der Tiere gesichert ist. Jeder Viehhalter hat von jedem Verkauf der Gemeindebehörde seines Wohnortes binnen 48 Stunden Anzeige zu erstatten. Der Erwerber hat dem veräußernden Tierhalter eine Bescheinigung abzugeben, die mit der zu erstattenden Anzeige abzugeben ist.
Der Verkauf von Vieh (Künder, Kälber, Schafe, Schweine über 25 Kilogramm Lebendgewicht) an anderen als die vorstehend bezeichneten Personen, ist verboten.
Zuwiderhandlungen gegen die obigen Vorschriften werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.
Geisenheim, den 6. Aug. 1918.
Der Bürgermeister: J. B. Kremer, Beigeordneter.



Nachruf.

Auf dem Felde der Ehre fiel bei den letzten, schweren Kämpfen im Westen unser lieber Kamerad und Altersgenosse

Anton Hemes

bei einem Ref. Inf.-Regt. im Alter von 19 Jahren.

Der so früh fürs Vaterland Gefallene, der uns immer ein lieber Freund und guter Kamerad war, wird in unserem Gedenken stets fortleben.

Die Kameraden und Altersgenossen im Felde und in der Heimat.

Geisenheim, 5. August 1918.



Nachruf.

In den blutigen Kämpfen an der Marne fiel unser liebes Mitglied und tüchtiger Spielführer

Anton Hemes

auf dem Felde der Ehre.

Wir betrauern den Tod unseres treuen Mitgliedes und werden sein Andenken immer in Ehren halten.

Geisenheimer Fußballklub 1908.

Geisenheim, 5. August 1918.

Das bisher für meinen Vater Herrn Gregor Dillmann geführte

Obst- und Gemüse-Geschäft

in der Marktstraße

habe ich selbständig übernommen und bitte die geehrten Herrschaften und Einwohner von Geisenheim und Umgegend um ferneres geneigtes Wohlwollen.

Hochachtungsvoll

Frau Anna Rothhaupt.

P. P.

Kaufe auch jedes Quantum Obst und Gemüse an.

Gutes wohlschmeckendes Mittagessen ohne Fett, ohne Fleisch, aber mit kräftigem Fleischgeschmack und für wenig Geld

erhält man durch Verwendung von Fleischextrakt-Ersatz „Ohfena“. „Ohfena“ ist von der Ersatzmittelstelle Schleswig-Holstein unt. Nr. 61 am 22. Juni 1918 zum Handel im ganzen deutschen Reich genehmigt.
Man nehme alle Sorten Suppenkräuter, grüner Gemüse und grüner Gartengewächse (je nachdem, wie die Jahreszeit es bietet), namentlich Salat, Kohlrabi, rote und gelbe Wurzeln, alle Sorten grüner Erbsen (mit Schale), Bohnen, alle Sorten Kohl, Rüben und Rübenblätter, besonders Eichorien und Zuckerrübenblätter, sowie alle ehbaren Wildgemüse. Dieselben werden mit einer Hackmaschine oder mit dem Hackmesser so fein wie möglich zerkleinert und dann eine große, sauber gewaschene, ungeschälte, rohe Kartoffel à Person; ebenfalls fein gerieben, zugefügt und alsdann mit Salz und Wasser zu Feuer gebracht in einem zugedeckten Gefäß. Wenn die Suppe gar und feimig ist, wird à Person ca. 20—25 Gramm „Ohfena“ zugefügt und hat die Suppe dann einen kräftigen Fleischgeschmack. Soll sie nicht als Vorspeise, sondern als Mittagessen dienen, wird die Suppe etwas dicker eingekocht durch mehr Zusatz von Kartoffeln, fein gebacktem grünem Gemüse und mehr „Ohfena-Extrakt“ und mehr Salz nach Geschmack. Auf diese Weise empfindet man beim Mittagessen in den fleischlosen Wochen nicht das Fehlen von Fleisch, sondern alle Suppen erhalten durch „Ohfena“ einen kräftigen Fleischgeschmack. — „Ohfena“ ist in den meisten Geschäften der Lebensmittelbranche käuflich zu folgenden Preisen:
1/2 Pfd. netto Mk. 5.25 1/2 Pfd. netto Mk. 2.90
1/4 Pfd. netto Mk. 1.60.

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-Elbe.

Bekanntmachung.

Diese und nächste Woche Erhebung des

Gasgeldes.

Es wird gebeten Geld bereit zu halten.

Geisenheim, 6. August 1918.

Die Stadtkasse: Wilhelm.

Meine kräftigen
Eis- u. Wand-Kaffeemühlen
mahlen fast alles.
Ph. Krämer, Wiesbaden, Langgasse 26.

Einmachen ohne Zucker

Das wichtigste Hausfrauen- und Wirtschaftsproblem beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.

Frau Amtsrat Rose Stoll's beliebtes Einmachebuch: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtjäften, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach neuesten Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tonner, lehrt durch

320 Einmache-Rezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des derzeitigen Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratschläge zur billigen und einfachen

Selbstbereitung von haltbarem Obstmus-Brotaustrich

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reichillustrierten Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits 44 000 Exemplare in 10 Auflagen verkauft sind.

Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt **Mark 1,—**

im Verlage der Geisenheimer Zeitung.

DRUCKSACHEN

IN EINFACHER UND FEINER AUSFÜHRUNG LIEFERT DIE
BUCHDRUCKEREI A. JANDER

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1890 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5^b/10

Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter. Deutsche Reichspat. t. Oberersatzstücke mit diesem Sauger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Restauren nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Besten Erfolg

haben Inserate jederzeit in der Geisenheimer Zeitung (18. Jahrg.)
Exp.: Winkeler Landstrass 53b
Fernsprech-Anschluss N° 123 ::

Arbeiter und Arbeiterinnen nimmt ständig an Chemische Fabrik, Winkel.

Dauernd Mädchen u. dauernd junge Burschen

zur Bedienung von Maschinen gesucht. Maschinenfabrik Johannisberg, Geisenh.

Hotel, Restaurant, Cafe Hotel zur Linde Telefon Nr. 205.

Dickwurzpflanzen und Erdkohlstrahlpflanzen sind abzugeben bei Franz Rückert Zollstr.

Besuchskarten :: Buchdruckerei Jander

Prima Schöfferhof Flaschenbier J. Bach (zur Krone)

Kriegs-Trauerbildchen

als Andenken an Gefallene

in verschiedenen Mustern vorrätig und mit Eindruck sofort lieferbar.

Geschäftsstelle der „Geisenheimer Zeitung“

Winkeler Landstrasse 53b. — Telefon 123.